Beginnt es zu tagen in Westdeutschland?

Autor(en): **Omikron**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beginnt es zu tagen in Westdeutschland?

Der 4. große westdeutsche Philosophenkongreß vom September 1954 diskutierte das zeitgemäße Thema: «Philosophie der Gegenwart». Den wirkungsvollen Abschluß bildete eine kurze Ansprache des Kongreß-Seniors, des berühmten Philosophen und Geisteswissenschafters *Eduard Spranger*. Wir finden darin folgende, für uns besonders erfreuliche Sätze:

«Mit Bezug auf den zentralen Gegenstand ist dem Wesen der Sache nach das Verhältnis von Theologie und Philosophie nicht einfach das der gegenseitigen Unterstützung. Auf den einfachsten Ausdruck gebracht, liegt es so: Es kann zwar eine Philosophie der Offenbarung geben, aber nicht eine geoffenbarte Philosophie. Das heißt: Mit den Mitteln rein menschlichen Denkens kann auch noch der höchste Gehalt des Geisteslebens durchleuchtet werden, gleichviel, ob dieser Versuch bis zur letzten Grenze trägt. Hingegen wäre es sinnlos, das, was auf übermenschliche Art offenbart ist, als eine Leistung der Philosophie anzusehen. Denn die Philosophie bedient sich bewußt der menschlichen Vernunft. — Jeder prüfe sich also, ob er sich auf dem Boden des überlieferten Glaubens ansiedeln kann, oder ob er es wagen will, menschlich kontrollierbare Methoden anzuwenden und mit ständiger Selbstkritik abzuwarten, wie weit er damit kommt.»

Wir ergänzen und unterstreichen:

1. Offenbar sind am Kongreß Tendenzen zutage getreten, Theologie und Philosophie unter den gemeinsamen Hut irgendeiner praktischen oder theoretischen Synthese zu bringen; diese Tendenzen würden ja auch der innern CDU-Politik Westdeutschlands bestens entsprechen. Da ist es nun besonders verdienstlich von Spranger, daß er diesen ungesunden Tendenzen mit dem Gewicht seiner Persönlichkeit und seines großen Ansehens mutig entgegentritt.

2. Gewiß, dies und jenes hätten wir anders formuliert. So hätten wir z. B. die christilche Offenbarung nicht einfach als den «höchsten Gehalt des Geisteslebens» bezeichnet; wir hätten das vorsichtshalber so ausgedrückt: «Mit den Mitteln rein menschlichen Denkens kann auch noch die Offenbarung durchleuchtet werden, die doch für den Christen höchsten Gehalt des Geisteslebens darstellt.»

Diese kleinen und formalen Korrekturen verlegen uns aber nicht den Weg zu der Einsicht, daß Spranger doch entschieden dafür eintritt, Philosophie von Theologie und damit auch die Menschenwahrheit von der Gotteswahrheit zu trennen und dann auch konsequent getrennt zu halten. Diese Trennung ist als ein Postulat begrifflicher Sauberkeit und sachlicher Ehrlichkeit in unseren Kreisen wiederholt schon mit Nachdruck vertreten worden, am ausführlichsten und gründlichsten wohl in Heft 5 der Schriftenreihe «Wissen und Wahrheit», das ja auch den Titel trägt: «Menschenwahrheit und Gotteswahrheit».

3. Da wird der Leser vielleicht vorerst einmal stutzen und sich fragen: Wird hier diese Trennung nicht überwertet? Ist das nicht ein Anliegen rein wissenschaftlich-theoretischer Art, ohne jede Bedeutung für das reale und praktische Leben?

Gemach! Ueberlegen wir uns, mit welcher Energie die beiden christlichen Kirchen gerade heute die absolute Souveränität des Schöpfergottes und damit auch den Herrschaftsanspruch der immer absolut gemeinten christlichen Glaubenslehre nach innen und außen hin vertreten. Dieser göttliche und christliche Souveränitätsanspruch verlangt aber nicht mehr und nicht weniger, als daß sich Menschenwahrheit, Philosophie und Wissenschaft zunächst und vorerst einmal der christlichen Absolutheit unterwerfe und erst nachher dann, nach dieser Unterwerfung, an die ihnen von Gott zugewiesene Arbeit mache. Mit der von Spranger verlangten Trennung wird nun dieser Herrschaftsanspruch als ein rein christlich-konfessionelles Anliegen hingestellt, das von dort aus wohl verständlich sein mag, dessen Wirkung sich im rein christlichen Bereich erschöpft, gegenüber außen aber und gegenüber der Menschenwahrheit alle Verbindlichkeit verliert.

So ist die von Spranger verlangte Trennung der erste Schritt zur Auflehnung und zum Protest gegen jenen Souveränitätsanspruch hin, der erste Schritt aber auch zu der von Kant verlangten Mündigkeit des Menschen, zur Autonomie der Menschenwahrheit. In Sprangers Sätzen liegen aber auch schon die Keime zu den Endphasen des Auflehnungsprozesses. Er will, wie wir gehört haben, mit den Mitteln des menschlichen Denkens die göttliche Offenbarung durchleuchten. Das nun heißt nichts anderes als: die Souveränität des christlichen Wahrheitsanspruches brechen! Die Souveränität der Menschenwahrheit gegenüber der Gotteswahrheit durchsetzen! Die Offenbarung an der

Ratio, an der menschlichen Vernunft messen! Das heißt weiterhin: Theologie in Religionswissenschaft und Religionsphilosophie umwandeln!

4. So liegen in den Sätzen Sprangers, wenn auch unausgesprochen, noch ganz andere Möglichkeiten verborgen; das Bestreben nämlich, die Theologie aus der Universität auszuscheiden und durch Religionswissenschaft zu ersetzen. Das wäre gerade heute in Westdeutschland besonders dringlich, denn nach dem Zusammenbruch von 1945 hatte es die CDU-Politik recht eilig, auch in diejenigen Universitäten, die bisher ohne Theologie ausgekommen waren, eine theologische Fakultät nachträglich noch einzubauen.

Wir glauben nicht, daß Spranger mit seinen mutigen Differenzierungen so weit schon gehen und eine eigentliche Gegenbewegung gegen diese Konfessionalisierung der westdeutschen Universitäten einleiten wollte. Aber die Möglichkeit und die Anlage zu einer solchen Gegenbewegung liegt in der Sprangerschen Trennung von Menschenwahrheit und Gotteswahrheit enthalten und kann von diesen sachlich durchaus richtigen Differenzierungen her begründet und abgeleitet werden.

Daß diese leicht ketzerischen Gedanken an so repräsentativem Ort wie einem westdeutschen Philosophenkongreß von so berufenem Munde ausgesprochen werden — dürfen wir das nicht als einen verheißungsvollen Silberstreifen am dunklen Horizont der westdeutschen Kirchenpolitik deuten? Omikron.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe es nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen.

Immanuel Kant